

HVB-Hauptversammlung

Dossier Viel Zoff und ein gestauchter Zeh

von Gerhard Hegmann (München)

Ein sturzreiches Podium und ein "besonderer Vertreter", der nicht reden darf, dies aber trotzdem tut: Die letzte Hauptversammlung der HypoVereinsbank gerät zum juristischen Schlachtengetümmel.

Am Nachmittag wird es turbulent und lautstark. Kleinaktionär Manfred Klein beantragt auf der wohl letzten öffentlichen Hauptversammlung der HypoVereinsbank (HVB) die Abwahl des stellvertretenden Aufsichtsratschefs Lothar Meyer. "Das ist ein Marionettenspiel, was wir hier erleben", schimpft er und verdächtigt Meyer, mit seiner Versammlungsführung nur die Interessen des HVB-Großaktionärs Unicredit zu vertreten. Ein anderer Aktionär stellt den Abbruch der Hauptversammlung zur Abstimmung.

Die Anträge haben keine Chance, weil der italienische Großaktionär mit seinem Stimmenpaket von gut 95 Prozent alle Voten beherrscht. Unicredit-Chef Alessandro Profumo verfolgt das Schauspiel schweigend. Der Italiener hatte bereits im Vorfeld in einem Interview gesagt, was er von deutschen Aktionärsversammlungen hält: "Die Art und Weise, wie hier Kleinaktionäre geschützt und wir als Großaktionär bestraft werden, schadet dem deutschen Finanzmarkt."

Dass auch die diesjährige Hauptversammlung der HVB nicht harmonisch verlaufen würde, deutete sich bereits mit der schriftlichen Einladung an. Das Schreiben ist 192 Seiten dick. Eingeladen wurde für zwei Tage - den gestrigen Dienstag und den heutigen Mittwoch.

Noch unmittelbar vor dem Aktionärstreffen dauert das juristische Schlachtengetümmel an. Erst am Montag hat das Landgericht München entschieden, dass der von den Minderheitsaktionären vor einem Jahr gewählte "besondere Vertreter" kein eigenes Rederecht habe und Fragen beantworten dürfe. Der Heidelberger Rechtsanwalt Thomas Heidel redet trotzdem - in seiner Rolle als Aktionär.

An strittigen Punkten zwischen Unicredit und HVB-Vorstand auf der einen Seite sowie den Kleinaktionären auf der anderen Seite mangelt es nicht: Die Palette reicht von komplexen Fragen und Klagen zum Einstieg von Unicredit bei der HVB vor drei Jahren, der Bewertung der HVB-Tochter Bank Austria beim Verkauf an Unicredit bis zum Herausdrängen der HVB-Kleinaktionäre nach der aktuellen 131. Hauptversammlung.

Als Heidel am Dienstag die Bühne betritt, gerät HVB-Vorstandschef Wolfgang Sprißler in Rage. Der Vorstand werde genau prüfen, ob Heidel bei seinen Ausführungen gegen die Beschlüsse des Gerichts verstoßen habe, sagt er - und kündigt damit das nächste Verfahren an. Die Bank wolle geklärt wissen, was Heidel dürfe und was nicht.

Auch Juristen verfolgen den Fall mit großem Interesse: Heidel, der im Interesse der Kleinaktionäre prüft, ob die Bank geschädigt wurde, und formal die Bank vertritt, ist der erste besondere Vertreter in einem deutschen Kreditinstitut. In seiner Rede betont Heidel erneut, dass die HVB durch den Verkauf der Bank Austria "massiv geschädigt wurde". In einer Klage hat Heidel bereits die Rückabwicklung oder Schadensersatz von mehr als 13,9 Mrd. Euro von Unicredit oder Unicredit-Chef Profumo, HVB-Chef Sprißler und HVB-Finanzvorstand Rolf Friedhofen gefordert.

Am 10. Juli hatte Heidel die Klage erweitert und weitere 2,98 Mrd. Euro Schadensersatz gefordert, die durch die Übertragung des Investmentbanking auf die HVB entstanden sei. Heidel ist der Überzeugung, dass der von Unicredit für die Bank Austria gezahlte Preis "mindestens doppelt so hoch hätte sein müssen wie die gezahlten 12,5 Mrd. Euro". Der Rechtsanwalt beklagte sich, dass die HVB seine Arbeit erschwere. So würden ihm Vorstandsprotokolle noch immer nicht vollständig vorgelegt. Ohnehin sei seine Recherche schwierig: "Bei der HVB werden Vorstandsprotokolle nämlich nicht datiert." Daher sei es auch nicht möglich, inhaltliche Änderungen zu erkennen.

Heidel sieht sich in seiner Kritik bestätigt, seit das Münchner Landgericht im Januar zu dem Ergebnis kam, dass der Grundlagenvertrag zwischen HVB und Unicredit ein verdeckter und damit rechtswidriger Beherrschungsvertrag sei. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Nach Heidels Ansicht "gibt es noch viel auszuarbeiten, wenn eine italienische Bank eine bayerische Bank verfrühstückt".

Aufsichtsratschef Meyer ist am ersten Tag der am Dienstag begonnenen Marathon-HV sichtlich bemüht, keine formalen Fehler zu machen - und damit neue Anfechtungsklagen zu provozieren. Allein gegen die HV 2007 gab es 125 Klagen. Dazu gehörte die von Kleinaktionär Klein, der vor einem Jahr auf dem Weg von der Treppe zum Vorstandspodium stürzte und sich im Rollstuhl zum Krankenhaus fahren ließ. Dort wurde ein geprellter Zeh festgestellt. Klein klagte - letztlich ohne Erfolg -, weil er nicht mehr der HV folgen konnte. In diesem Jahr ist die Konstruktion des Podiums geändert. Es gibt keine

zentrale Treppe mehr. Der Vorstand sitzt geschützt hinter Blumen.

Aus der FTD vom 30.07.2008

© 2008 Financial Times Deutschland, © Illustration: AP, hvbgroup.com